

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **116 (1998)**

Heft 36

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zuschriften

Mehr Substanz, weniger leere Worte

Im Heft 24 vom 11. Juni 1998 haben Sie eine ausgezeichnete Buchbesprechung zum sogenannten Architektenjargon publiziert. Den Aussagen von Wilfried Dechau ist wenig beizufügen, höchstens dies, dass seine Feststellungen in mancher Beziehung in eine fast zu rücksichtsvolle Form gekleidet sind. Was man bei Wettbewerbsbesprechungen und in manchem Artikel über Werke aus Architektenhand vorgesetzt bekommt, übersteigt in seiner gespreizten Sprache doch wohl nur allzuoft das erträgliche Mass. Es bedarf eigentlich keines weiteren Beweises für diese Aussage, denn er wird in der gleichen Nummer 24 des SI+A bereits erbracht, und zwar in der Veröffentlichung «Zur Architektur der dritten Etappe» (ETH Höggerberg). Ich meine hier beispielsweise den zweiten Absatz dieses Artikels, worin man von einem «bildhaften Konzept der Chiralität als elementare Eigenschaft der Chemie» lesen darf! Man kann solch tiefeschürfende Aussagen nur mit dem Wunsch verbinden, dass ein zufällig auf dem «Campus» des Höggerberges weilender und diese Zeilen lesender Chirromantiker Nachsicht und Milde walten lässt. Ich bin auch sehr dankbar dafür, endlich aus kompetentem Mund erfahren zu dürfen, dass die Natur die spiegelbildlichen Möglichkeiten der linken und rechten Hand in unterschiedlicher Weise nutzt; usw., usw.

All dies wird aber noch übertroffen durch den einleitenden «Standpunkt» in der SI+A-Nr. 27/28, ganz speziell durch die aussagekräftigen Feststellungen von Prof. Adolf Muschg im zweiten Absatz dieses Artikels. Es hat mich - und vermutlich noch andere Leser - sehr beruhigt, darüber orientiert zu werden, dass unser Fachwissen sozialisiert werden muss, und dies, nachdem die schrittweise Eroberung der Objektivität nun endlich nicht mehr im Lichte der eigenen heiligen Vorschrift erfolgt, sondern in demjenigen der selbsttätigen Vernunft und damit auch nicht mehr im Schutz gegen die Übergriffe einer politischen, frommen, auf jeden Fall aber unsachlichen, weil tendenziös-interessierten Macht! - Das Geld, das der Bund - und damit der Steuerzahler - für die «Erarbeitung» solcher Weisheiten im Collegium Helveticum, und deren Publikation, aus gibt, könnte wohl an anderen Orten in unserer Hochschule sinnvoller und effizienter ausgegeben werden.

Es sei mir noch die Frage erlaubt, ob die Redaktion des SI+A allenfalls die Auffassung vertritt, dass, in Befolgung der von Herrn Muschg gewünschten Sozialisierung unseres Fachwissens, eine Kollektivmitgliedschaft des SIA bei der diesem Herrn nahestehenden Partei anzustreben ist?

Abschliessend sei mir noch die folgende Feststellung gestattet; sie steht in gewisser Hinsicht in enger Verbindung mit dem vorher Gesagten. Prof. Benedikt Huber fordert im «Standpunkt» der Nr. 29 des SI+A, dieses Blatt müsse eigentlich Pflichtlektüre sein für jeden Ingenieur und Architekten, im Sinne eines lebenslangen Lernens. Soweit gut und recht, dieser Aussage wäre zuzustimmen, wenn... ja eben, wenn das darin Gebotene diesem Anspruch gerecht würde. Die im ersten Teil dieses Schreibens zitierten Beispiele von leeren Worthülsen tun dies nun sicherlich nicht, und auch nicht das, was ich weiter unten noch erwähnen möchte. Bei aller Anerkennung der heute geforderten interdisziplinären Information blickt man nur allzuoft wehmütig zurück in die Zeit, als der SI+A sich noch ganz bescheiden «Schweizerische Bauzeitung» nannte und eine Fülle von ausgezeichnet illustrierten, mit Planzeichnungen versehenen Artikeln geboten hat, aus denen viel Fachwissen geschöpft werden konnte (im Sinne eines «lebenslangen Lernens»). Ein Durchblättern früherer Jahrgänge wird Ihnen dies bestätigen. Ohne Zweifel wird man einräumen müssen, dass das enorme Anwachsen der technischen Wissenschaft und ihrer zahlreichen Fachgebiete es kaum mehr möglich macht, diese alle in einer einzigen Zeitschrift abdecken zu können. Es schie- ne mir daher angezeigt, sich wieder mehr auf die angestammten Gebiete zu beschränken und für die Spezialgebiete sich mit Hinweisen oder Kurzbesprechungen der Veröffentlichungen in den diesbezüglichen Fachzeitschriften zu begnügen.

Ich bin mir vollkommen im klaren darüber, dass es für eine Redaktion nicht immer ganz einfach ist, wirklich gute Fachartikel zu erhalten - ganz besonders unter Berücksichtigung der notorischen Schreibfaulheit von uns Technikern in der Schweiz -, vielleicht müsste aber die Redaktion mehr am Puls der Schöpfer von interessanten Bauwerken sein (seien dies nun Architekten, Bauingenieure oder eben auch einmal Maschinen- oder Vermessungsingenieure u.a.m.) und diese dazu motivieren, über ihre Arbeiten zu schreiben. Es wäre dies sicherlich eine sinnvollere

und bessere Aufgabe für die Redaktion - auch dies muss leider gesagt sein -, als sich in einem seitenlangen Artikel über die Kühnheit in der Zürcher Innenstadt und an der Bahnhofstrasse zu ergehen; mögen diese nun als hässlich oder schön, als originell oder kitschig und banal empfunden werden. Sich zu solchen «Problemen» zu äussern, ist doch wahrscheinlich eher Sache der Tages- bzw. Boulevardpresse, zuallerletzt aber diejenige der massgebend sein wollenden schweizerischen Technikzeitschrift.

Ich hoffe, dass diese meine Gedanken ein wenig dazu beitragen mögen, in der Zukunft im SI+A wieder etwas mehr Substanz und weniger leere Worte vorzufinden.

Otto W. Schuwerk, dipl. Bauing. ETH/SIA, Thalwil

Weiterbildung - welche Weiterbildung?

Zum «Standpunkt» in SI+A 29, 16. 7. 98

In einem der letzten SI+A hat Professor Benedikt Huber einige Fragen zum Thema Weiterbildung gestellt. Offenbar sind Angebote wie FORM nicht in dem Masse gefragt, wie sich dies die Initianten vorgestellt hatten. Er selber stellt auch die Frage nach der Bereitschaft und nach dem Preis. Als simples SIA-Mitglied, das auf dem weniger eleganten, gebrochenen Bildungsweg mit Berufslehre, Technikumsausbildung und anschliessender autodidaktisch zusammengestellter Weiterbildung eines Tages im Reg A und im SIA aufgenommen wurde, weiss ich sehr wohl um die mit einer stetigen Weiterbildung verbundenen Mühen. Im grossen Angebot der verschiedenen Berufsverbände und Schulen bildet FORM nur eines. Die Themen sind gut, die Ausbilder kompetent, der Preis nicht gering, aber angemessen. Weshalb dann dieser geringe Zulauf?

Als Geschäftsführender einer kleinen Partnerschaft möchte ich gerne einen Jüngeren die erforderlichen Kenntnisse der Unternehmensführung nicht nur im Learning-by-doing-System aneignen lassen. Dazu bietet FORM einen Kurs. Der Aufwand von 19 Kurstagen plus Kurskosten und Unterkunft summiert sich für uns «Zeittarifler» auf rund Fr. 30 000.-. Will ich einen meiner Juniorpartner den Basiskurs absolvieren lassen, so sind dies nochmals rund Fr. 23 000.-. Diese Kosten müssten mit dem schmal gewordenen Budget vereinbar sein. Derzeit sind sie es nicht. So

weichen wir und auch andere KMU-Büros auf kleinere, günstige Angebote aus.

Von ganz besonderem Interesse wäre es aber, wenn die Mitgliedschaft beim SIA als Qualitätslabel allgemeine Anerkennung fände. Das Label von ISO 9001 ist für unsere an unseren Händen abzählbare Mitarbeiterzahl und bei dem ausserordentlich stark personenzentrierten Wissensmanagement, das sich kaum durch die ISO-Kriterien lenken lässt, nicht erreichbar. Da böte sich meines Erachtens eine Chance: ein auch auf einzelne Individuen angewend-

bares Qualitätslabel. Die Führung der Buchstaben SIA sollte nicht mehr nur das äussere Zeichen einer Vereinsmitgliedschaft sein, sondern von einem periodisch zu erbringenden Testat erworbener Weiterbildung abhängig werden. Im Gegenzug müsste der Anschrift SIA als Qualitätsmerkmal bei Vergabungen dieselbe Bedeutung zukommen wie den ISO-Normen.

Welche Weiterbildung zum hier skizzierten Ergebnis führen würde, muss letztlich jeder selber entscheiden und aufgrund

seiner Defizite, neuer Herausforderungen und dem ihm möglichen Einsatz wählen können. Die Weiterbildungsangebote müssten zahlreich bleiben und gegenseitig anerkannt werden. Ob ich mein Wissen an der ETH oder einer Fachhochschule erworben, die Weiterbildung im SIA oder STV oder im Ausland beziehe, kann nicht ausschlaggebend sein. Wesentlich scheint mir aber, dass nach aussen sichtbar würde, wer auf dem neuesten Wissensstand ist.
Claude Ruedin, Zürich

Wettbewerbe

Freie Universität Bozen I

Die Südtiroler Landesregierung führte einen Ideenwettbewerb für den Sitz der Freien Universität Bozen im Herzen der Bozner Altstadt durch. Der Wettbewerb war gesamt-europäisch ausgeschrieben; 146 Vorschläge wurden eingereicht. Ergebnis:

1. Preis:

Roberto Azzola und Matthias Bischoff, Zürich CH

2. Preis:

Max Dudler, Berlin D

3. Preis:

Regina Kohlmayer, Jens Oberst, Stuttgart D

4. Preis:

Oswald Zoeggeler, Bozen I

5. Preis:

Giorgio Grassi, Milano I

6. Preis:

Alt & Britz, Saarbrücken D

Weitere Vergütungen erhielten zudem u.a. Fritz Haller, Solothurn, Aebi & Vincent Architekten, Bern, und Berger, Heuer, Bern.

Das Fachpreisgericht setzte sich wie folgt zusammen: Vittorio Lampugnani, Milano; Giuseppe Zizzi, Catanzaro; Joachim Joedicke, Schwerin; Daniele Marques, Luzern, und Siegfried Sechauer, Bozen.

Gesamtwerkhof für die Gasversorgung, Zürich

Der Stadtrat von Zürich veranstaltete einen geladenen Projektwettbewerb unter 12 Büros für einen Gesamtwerkhof für die Gasversorgung der Stadt Zürich auf einem Areal an der Autobahn in Altstetten. Das erst- und zweitprämierte Projekt wurden zur Überarbeitung aufgefordert:

1. Preis (Fr. 24 000.-):

Mathis Müller & Ueli Müller, Basel. Mitarbeit: P. Vaszary, Walther, Mory, Maier Bauing. AG, Basel

2. Preis (Fr. 22 000.-):

Franz Romero, Markus Schaeffle, Zürich. Mitarbeit: F. Rutishauser

3. Preis (Fr. 10 000.-):

Thomas Schregenberger, Lorenz Peter, Zürich. Mitarbeit: K. Gessner, Enrico Snozzi, Stäfa, Zulauf + Partner, Baden

Ankauf (Fr. 9000.-):

Zach + Zünd, Zürich. Mitarbeit: I. Kaufmann, F. Wetli, S. Schlauri

Das Fachpreisgericht setzte sich wie folgt zusammen: Peter Ess, Direktor AHB, Zürich; Arnold Amsler, Winterthur; René Stoos, Brugg; Ruggero Tropeano, Zürich; Bruno Krucker, Zürich, Ersatz.

Städtebauwettbewerb München-Riem D

Beim städtebaulichen Realisierungswettbewerb für den östlichen Bereich der Messestadt Riem auf dem Gelände des ehemaligen Münchner Flughafens gewannen die Zürcher *Martin Albers & Pierino Cerliani* (mit Hesse + Schwarze + Partner/Bruno Hoesli) einen der drei ersten Preise (aus anfänglich 126 Bewerbungen). Das Preisgericht empfiehlt der Ausloberin, der Stadt München, die drei Arbeiten der ersten Preisgruppe in einem nicht anonymen, kooperativen Verfahren unter Einbeziehung von potentiellen Investoren und des Preisgerichts überarbeiten zu lassen.

Das Fachpreisgericht setzte sich wie folgt zusammen: Thomas Sieverts, Cornelia Müller, Franz Oswald, Maya Reiner, Peter Steiger, Christiane Thalgot.

Forstwerkhof und Feuerwehrgebäude Tranter Flimma, Andeer GR

Die Gemeinde Andeer veranstaltete einen Studienauftrag für den Neubau eines kombinierten Forstwerkhofs und Feuerwehrgebäudes am Siedlungsrand. Eingeladen wurden vier Architekturbüros. Das Preisgericht empfiehlt einstimmig das erstrangierte Projekt zur Weiterbearbeitung. Ergebnis:

1. Preis (Fr. 5000.-):

Joos+Mathys, Andeer

2. Preis (Fr. 3000.-):

Hans Marugg, Thusis

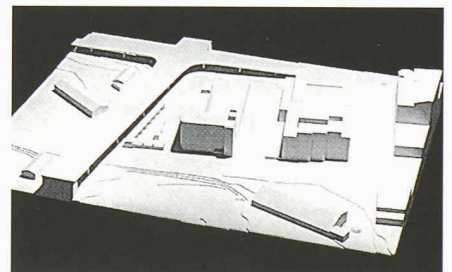
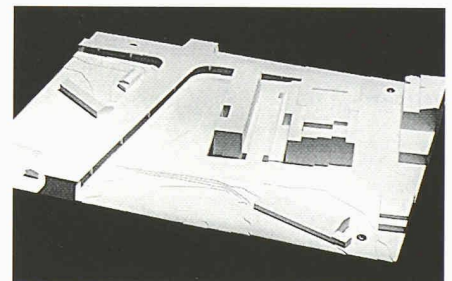
3. Preis (Fr. 2000.-):

Christian Gees, Scharans

4. Preis (Fr. 1000.-):

Hansjürg Erismann, Thusis

Das Fachpreisgericht setzte sich zusammen aus: Hans-Jörg Ruch, St. Moritz; Walter Bieler, Bonaduz; Placi Rageth, Chur.



Gesamtwerkhof für die Gasversorgung Zürich. Projekt von Mathis Müller & Ueli Müller, Basel (oben). Und von Franz Romero & Markus Schaeffle, Zürich (unten)

Neubau von Gewächshäusern, Zürich

Der Kanton Zürich veranstaltete einen Gesamtleistungswettbewerb für den Neubau von Gewächshäusern im Botanischen Garten der Universität Zürich. 28 Architekten bzw. Architekturgemeinschaften bewarben sich für die Teilnahme. In einem zweiten Rundgang verblieben 21 Bewerber, nach nochmaliger Prüfung der Unterlagen wurden schliesslich 8 Büros zum Wettbewerb zugelassen. Zur Weiterbearbeitung empfohlen ist nun das Projekt von *Architektick*, Zürich (Tina Arndt/Daniel Fleischmann), zusammen mit APT, Herbert Hediger Haustechnik AG, Caretta & Weidmann, Wichser Akustik + Bauphysik AG, Mebatech AG sowie Daniel Ganz. Das fachliche Beurteilungsgremium setzte sich wie folgt zusammen: Stefan Bitterli, Kantonsbaumeister, Christian Gautschi, Walter Vetsch.